

SAULUS MUSS EINEN ANDEREN WEG GEHEN



Predigt 12. Sonntag nach
Trinitatis Apostelgeschichte 9,
1-20

Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; 4 und er fiel auf die

Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; 9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.

10 Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. 11 Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet 12 und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. 13 Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wieviel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; 14 und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangenzunehmen, die deinen Namen anrufen. 15 Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. 16 Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muss um meines Namens willen. 17 Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllt werdest. 18 Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen 19 und nahm Speise zu sich und stärkte sich.

20 Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

Gespräche mit Gott. Kannst du dir das vorstellen? Ich meine so ganz direkt und zum Anfassen Nahe?...wie wenn der Allmächtige einer von uns wäre? Hast du dir nicht auch schon immer so etwas gewünscht? Ein Gespräch mit Gott ohne Anstrengung und ohne fromme Sprüche hersagen zu müssen? Sicher ist es der Traum von uns allen, so etwas zu können! Dann wäre doch alles auf einem Mal ganz klar... Und genau so etwas ist mit dem Apostel Paulus passiert. Ein helles Licht kam um ihn. Das geschah als er gerade auf dem Weg war, noch mehr Christen umzubringen. Doch als das geschah, wurde es zunächst nicht hell beim Paulus. Er wurde nicht plötzlich zum Heiligen! Und er konnte nicht von sich selbst sagen, dass Er Gottes Stimme in Person sei! Eher ganz das Gegenteil trifft zu! Ihm wurde das Augenlicht sogar ganz weggenommen und er fiel zu Boden. Völlig von der Bahn humpelt er mit seinen Freunden auf der Straße nach Damaskus. Orientierungslos und ahnungslos, wie es jetzt weitergehen würde. Wahrscheinlich hatte er immer noch den Brief in der Tasche, worin er die Erlaubnis von höchster Stelle hatte, Christen zu verhaften und abzuführen. Würde er diesen Auftrag nun weiterhin erfüllen können?... Immerhin war das seine ganze bisherige Lebensaufgabe! Wie viele würde er enttäuschen, wenn er das nicht mehr tun würde? Fragen über Fragen beschäftigten ihn. Müsste er nicht doch noch einen ganz anderen Weg einschlagen?... „Ich bin...“ sagt Jesus als Paulus nach seiner Person fragte. „Ich bin...“ kann man auch als große Selbstbezeichnung Gottes nennen. Die „Ich bin...“ Formel war schon im Alten Testament Gottes Weise, um sich den Menschen bekannt zu machen. Das alles wusste Paulus als Gelehrte nur zu gut. Was er aber bisher noch nicht wusste, war, dass der große Gott auch gleich Jesus war...Jesus, den er so gern verfolgt hatte! Als Paulus im Gespräch mit Jesu war, tritt Gott vor ihn und sein ganzes Leben wurde in dem Moment auf den Kopf gestellt. Hier geht es keinesfalls darum, dass Paulus groß gemacht wird. Und schon gar nicht darum, dass wir über seine wunderbare Bekehrung staunen. Es geht darum, dass Gott selbst durch Jesus Christus in das Leben eines Menschen tritt. Und wenn das passiert, müssen wir immer wieder feststellen, dass wir Menschen oft ganz umdenken müssen. Nicht nur das! Wir lernen, dass Gottes Wege sogar nicht selten ganz konträr gegen die unseren sind! Es geht nicht um unseren Willen, sondern um Gottes Willen! Gott behüte uns davor, zu denken, dass wir uns selber bekehren oder ändern können! Gott schenke uns, dass wir in uns selbst ganz klein werden, damit Gott groß werden kann! Auch, wenn es bedeuten mag, dass ich mehr als einmal gründlich auf die Nase fallen muss.

So etwas hat Paulus auch auf dem Weg nach Damaskus erfahren. Für ihn war die Erscheinung und das Gespräch überzeugend genug. Er wusste nun mit wem er es zu tun hatte, wenn es um Jesus ging. Ich kann mir gar nicht vorstellen mit welcher Trauer und Enttäuschung er seit dieser Erscheinung auf sein bisheriges Leben blicken musste. Ich glaube nicht, dass wir uns die Gespräche mit Gott immer so wünschen, wie hier beim Paulus. Wer fällt schon gern auf die Nase und muss seinen ganzen bisherigen Weg von null auf nichts in eine ganz andere Richtung lenken? Und doch ist gerade im menschlichen Versagen und in der totalen Ohnmacht eines Menschen die größte Stunde des Redens Gottes. So war es mit Paulus und so ist es immer noch. Solche Stunden sind Entscheidungsstunden, die nicht ohne Schmerzen daher gehen. Sicher wäre es für Paulus auch eine Möglichkeit gewesen, die Erscheinung auf dem Damaskusweg einfach zu vergessen. Die Briefe aus Jerusalem hatte er immer noch. ER könnte auch einfach so weitermachen, wie bisher. Gott würde ihn nicht widerstehen. Und doch wusste Paulus, dass er das alles nicht mehr konnte. Viel lieber würde er aus freiem Willen, dem nachfolgen, der Jesus heißt! Denn Paulus wusste nun, dass der Weg zu Gott über diesen Jesus ging! Wer Gott so begegnet ist, kann nicht mehr auf die Stelle treten oder den bisherigen Weg, den er gegangen ist, weitergehen. Paulus ging schnaubend und wütend mit seinem mörderischen Briefen auf die Reise nach Damaskus. Und statt Mord und Totschlag würde er nun zum Botschafter des Friedens und zum Apostel werden. Ein ganz anderer Saulus würde in Damaskus ankommen, als derjenige, der wütend und schnaubend aus Jerusalem abzog. Aber eines ist gleich geblieben. Saulus würde trotzdem

die Kirche aufsuchen. Aber nicht mehr als Verfolger, sondern als Bruder! Denn Jesus, der auf dem Weg vor Paulus tritt, hatte sich nicht nur direkt mit Gott identifiziert, sondern auch mit der Kirche! Paulus, als er die Kirche verfolgt hatte, hat Christus selbst verfolgt. Und wer zur Kirche geht, findet dort keinen anderen als diesen Jesus selber. Für uns ist diese Erkenntnis ganz wichtig. Egal, was wir von der Kirche und von ihren vielen menschlichen Fehlern halten mögen. Jesus selber hält sich zur Kirche und Jesus selbst befindet sich in genau diese Kirche. Wenn ich meine, dass ich mich selbst bekehren könnte und mich dann ganz privat und durch geistliche Übungen zu einem guten Christen machen könne, irre ich ganz gewaltig. Denn Jesus ist nicht privat zu entdecken. Er gehört zur Kirche. Und wir werden Jesus immer da finden, wo seine Kirche ist. Beim Paulus führte der Weg nach Damaskus deshalb zuerst zur Kirche. Als Christen und als Glieder der Kirche sollten wir das immer wieder vor Augen führen. Christus wirkt durch uns! Dadurch, dass wir das Evangelium verkündigen, Menschen in ihren Nöten, helfen und dadurch, dass wir den Leib und das Blut Christi unter uns essen und trinken, ist Christus ganz dabei. Sicher können wir da noch eine Menge dazu lernen. So war es auch schon als Ananias der fromme Christ zum Paulus alias Saulus gehen sollte. Ananias wurde schon eine ganze Menge zugemutet. Er sollte einfach zum bekannten Christenmörder, Paulus, gehen? Seinen Unmut kann ich sehr gut verstehen. Da fragt er also tatsächlich den lebendigen Gott, ob der sich nicht vielleicht ein wenig verrechnet hatte: „Zum Saulus soll ich gehen? Gott weißt du denn nicht, wer der dann ist?“ Gott musste den Ananias noch einmal zureden, damit er es wirklich versteht. Manchmal stehen wir Christen mit unseren vielen Fragen, den allmächtigen Gott konträr im Wege. So müssen wir uns fragen ... Kann es sein, dass Gott auch solche Menschen zu uns schickt, von denen wir halten, dass sie nicht Christen sein können? Und will Gott nicht gerade diese Menschen rufen, von denen wir meinen, dass sie ganz weit weg vom Glauben entfernt sind? Heute leben viele Muslime unter uns. Inzwischen hören wir auch immer wieder Berichte davon, dass Muslime gewalttätig gegenüber Christen sind, oder dass furchtbare Dinge auch unter uns passieren, die wir nicht hindern können. Da sehe ich, dass ganz viele Menschen Angst haben. Auch Christen haben Angst und wollen deshalb das Evangelium nicht mehr verkündigen. Auch Christen finden sich zu schnell mit dem Ausweg ab, dass strenge Muslime ja doch nicht Christen werden. Wir sollen uns diese Frage nicht zu leicht machen. Vielleicht schickt Gott uns heute genauso zu den Muslimen in Europa, wie Er Ananias zum Paulus geschickt hat. Und was wäre doch nur passiert, wenn Ananias sich nicht von Gott hätte überreden lassen? Was wäre passiert, wenn er sich statt auf Gott, auf seinen gesunden Menschenverstand verlassen hätte? Wenn wir wirklich ernst machen damit, dass Gott uns in alle Welt schickt, allen Menschen das Evangelium zu verkündigen, dann dürfen wir keinen auslassen. Natürlich gehört dazu ein gewisses Maß an Mut. Gott hat dem Ananias nicht versprochen, dass er ohne Verletzung davon kommen würde. Ananias hatte keine Ahnung, wie es mit dem Saulus weitergehen würde. Er hatte auch keine Garantie, über seine eigene persönliche Sicherheit. Auch Paulus selbst, der den Ruf Jesu danach gefolgt ist, wurde nicht auf Schritt und Tritt von jedem Leiden und von Verfolgung erspart. Und er ist trotzdem gegangen. Es gehört auch Mut dazu, diesen Saulus, der so sehr viel Böses angerichtet hat, als Christen zu akzeptieren. „Lieber Bruder Saul“ ist die Anrede des Ananias, als er ihn das erste Mal sieht. Das sagt Ananias nicht als Schmeicheleinheit. Nein, dahinter steht der lebendige Gott selbst, der dem Ananias ja vom neuen Paulus unterrichtet hat. Ananias glaubt diesen lebendigen Gott und handelt allein darauf. „Lieber Bruder Saulus!“ Genau so dürfen wir es auch tun. Wenn einer unter uns getauft wird, spricht kein Mensch, sondern der lebendige Gott selbst. Und wo Gott sein Ja-Wort gesagt hat, dürfen wir uns nicht dazwischen stellen.

„Gott schenke uns, dass die Schuppen von den Augen fallen! Lass uns deine Wege erkennen! Und schenke, dass die Engel auch heute noch im Lobgesang miteinstimmen, wenn Menschen zu dir finden! Amen